Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 4 (1978)
Heft: 4

Artikel: Alleine älter werden : Interview mit Lisa P.
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-358822

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Alleine älter werden

Jnterview mit Lisa P.

Innerhalb der Neuen Frauenbewegung wird zunehmend die Frage gestellt: "Wie werden wir eigentlich in 20 Jahren dastehen? Heute sind wir noch jung, haben ein ganzes Leben vor uns, schaffen uns eine von Männern unabhängige Identität. Werden wir aber nicht im Alter zu einsamen, schrulligen Weibern? "
Edith Stebler hat mit Lisa Palm darüber ein Gespräch geführt. Lisa ist heute 53 Jahre alt und hat uns einiges aus ihren Erfahrungen zu berichten, was uns die Zukunft deutlicher werden lässt.

VON EINEM GANZ BUERGERLICEHN LEBEN .....

Lisa:
Ich bin 1924 geboren, im Sommer. Meine Eltern hatten schreckliche Angst, dass ich sterben könnte, weil es so heiss war. Ein Jahr später sind wir nach Basel gezogen in dieses Haus, in dem ich heute noch wohne. In dieser Wohnung bin ich aufgewachsen; ich wohne also schon mehr als 50 Jahre hier. Die Eltern schickten mich in die Freie Evangelische Schule, sie fanden es wichtig, dass ich nicht hier im Arbeiterquartier zur Schule ging. Ich hatte wahnsinnig Angst vor dem Berufsleben. Ich war ein paar Jahre Laboratin im Frauenspital, nachher zog es mich nach England. Bei der Sandoz wo ich wieder Laborantin war, hat es mir wieder furchtbar "ausgehängt". Ich ging nicht gerne in die Fabrik.
Inzwischen war ich etwa 3O Jahre alt geworden und fand, eigentlich sollte ich nun heiraten. An einem 2. Januar 1956 habe ich mich entschlossen zu heiraten und habe den erst besten Mann geheiratet. Ich dachte, 10 Jahre habe ich ein lustiges Leben geführt, nun ist Schluss damit. Es war 25 Jahre älter als ich und der Vater meiner besten Freundin. Es war eine kurze Sache. Wir waren verheiratet, lebten aber nicht zusammen: Er war in Basel, Kandersteg oder in Paris und ich in Winterthur. Er arbeitete nicht, flippte einfach so herum. Ich fand, er solle doch auch mal etwas arbeiten. Nach erstlicher Konsternation suchte er eine Stelle und fand sie in Aarau bei Sprecher & Schuh. Er war Elektroingenieur, ein gebildeter Mensch mit vielen Kapazitäten, aber ein Spinner. Die Arbeit stellte ihn auf, er fand, dass er doch noch in diese Gesellschaft hineinpasse und fand dann, er wolle nun verheiratet spielen und liess mich nach Aarau beordern. Wir richteten eine Wohnung ein – sehr schön, mit unzähligen Antiquitäten. Das ging genau eine Woche, dann lief ich ihm davon. Es hat mir vollkommen durchgedreht. Ich war ja blöd, das war doch alles sexuelle Frustration. Da ist ja überhaupt nie etwas passiert. Ich sah mich plötzlich mit einem Messer in der Hand und hätte auf ihn losgehen können. Zum Glück ist mit die Vernunft noch gekommen, und ich sagte mir, " komm Lisa, lass das bleiben", nahm den Autoschlüssel und fuhr weg.
Edith:
Weshalb hast Du Dein sexuelles Verhältnis zu Deinem Mann nicht an den Erfahrungen der vergangenen 10 Jahre gemessen?
Natürlich hätte ich das gekonnt, aber ich hatte damals eine vollkommen verdrehte Auffassung von Sexualität: Ich dachte, dass frau mit 30 Jahren jenseits von Gut und Böse sei und Sex eigentlich keine Rolle mehr spielt, dass es bis jetzt lustig gewesen sei und ich mich nun der Aufgabe "Ehe" widmen könnte.
Die Scheidung dauerte 1 1/2 Jahre.
Kaum war diese Scheidung vorbei, anno 1958, begann ich an der Neurologischen Klinik zu arbeiten. Habe dann leider dummerweise ein Jahr später wieder geheiratet, einen Jugendfreund. Ich fand, wir müssten nun eigentlich geläutert sein, ich habe mich verändert, er hat sich geändert, beide hatten wir bereits die Erfahrungen einer gescheiterten Ehe hinter uns. Wir dachten, wir wissen nun auf was es ankommt. Wir haben mit Müh und Not 5 Jahre über die Runden gebracht. Die nächsten 2 1/2 Jahre waren wieder grauenvoll, denn so lange dauerte die Scheidung. In dieser Zeit habe ich gelernt, alleine zu sein. Es war hart. Ich habe es bedauert und habe es lange nicht für richtig gehalten, dass ich mich von diesem tyrannischen Menschen lossagte. Ich hatte noch immer die Ehe als Ideal vor mir und hätte es eigentlich gerne nochmals versucht, aber meine Kräfte waren nun ziemlich erschöpft. Dieser Mann war übrigens auch 11 Jahre älter als ich, irgendwie Respektsperson. Ich habe sehr viel von ihm gehalten und erwartet, mich habe ich immer in die 2. Linie gestellt. Nach dieser Episode und als ich wieder etwas Kraft gefunden hatte, merkte ich plötzlich, dass ich auch bei jungen Männern Erfolg hatte und sie sehr interessant sind, dass dabei ganz neue Aspekte zum Vorschein kommen können: Ich dachte immer, ich könne mit jüngeren Männern nichts anfangen und sie nicht mir mir und plötzlich merkte ich, dass ich da dazu gehörte. Ich war inzwischen allerdings 40 Jahre alt geworden. Ich fühlte, dass ich von ihnen akzeptiert wurde, dass ich nicht zu alt war, dass es da Gemeinsamkeiten gab. Es hat mich unheimlich aufgestellt: Ich holte sehr viel nach, Dinge, die ich früher nie gemacht habe, andererseits habe ich Dinge fallengelassen, die mir früher sehr wichtig gewesen waren. Zum Beispiel habe ich es aufgegeben, Kammermusik zu spielen ; ich habe meine Geige endgültig an den Nagel gehängt.

1951 Stolz auf die lebende Trophäe eines Grosswildjägers

.... ZU NEUEN HORIZONTEN

Ich bin sehr elitär und dünkelhaft erzogen worden; nun merkte ich, dass Leute etwas zu sagen haben, mit denen ich früher kein Wort gewechselt hätte. Ich habe dann mit Jungen zusammen die Pop-Musik entdeckt, ihr Leben, was ich lustig fand, habe mit ihnen gehascht, ging auf Trips und habe alles gemacht, was sie auch machten. Ich fand das toll.
Langsam begann ich Bücher zu lesen, die mir bis anhin verborgen geblieben waren. Ganz vorsichtig habe ich psychologische und bald einmal politische Bücher gelesen, begann die POCH-Zeitung zu lesen und lernte auch Leute aus dieser Szene kennen. Ganz neue Horizonte haben sich mir aufgetan. Viele Interessen, die ich früher beiseite geschoben habe, erlebten nun eine neue Realität. Ich stellte mich auf eine ganz andere Seite als früher; meine alten Bekanntenkreise habe ich aufgegeben.
Seit ein paar Jahren bin ich an der POCH interessiert und ein Jahr nun Mitglied dieser Partei. Ich arbeite aktiv in verschiedenen Arbeitsgruppen mit, Arbeit, die mir sehr vieles gegeben hat. Ich bin mir vollkommen im klaren, dass diese Arbeit für mich persönlich Positives gebracht hat. Es ist nicht alles altruistische Arbeit, sondern zum Teil ausprobieren meiner Fähigkeiten und meiner Kräfte; ich wollte wissen, was ich kann und wie ich mich mit den Jungen finden werde. Wie weit kann ich mich integrieren, wie weit werde ich akzeptiert und als ihresgleichen betrachtet. Das war eine gute Erfahrung für mich.

TIERE FÜR DAS ALTER?

"Ich fürchte, dass mir im Alter nur noch die Tiere bleiben". soll einmal Brigitte Bardot gesagt haben. Sind Dir solche Gedanken auch schon durch den Kopf gegangen?

Ja, ich will mich nicht mit BB vergleichen, aber das mit den Tieren kann ich bis zu einem gewissen Grad nachempfinden. Ich hoffe aber, dass ich nie sagen muss: mit bleiben nur noch die Tiere. Ich habe auch zwei Katzen und finde sie sehr wichtig, aber ich möchte mich nicht in einen Zoologischen Garten zurückziehen. Meine momentanen Bestrebungen gehen dahin, dass ich meine Aktivitäten und meine Beziehungen darauf prüfe, ob sie Bestand haben für später. Kann ich davon etwas mitnehmen ins Alter. Sind es Leute, die auch später noch Interesse an mir haben werden, sind meine Aktivitäten auch für die Zukunft wichtig? Ich möchte mit Leuten verkehren, die ähnliche

Pläne haben wie ich, gleiche Ideen, gleiche Ziele. Leute, bei denen ich weiss, wir gehen zusammen irgendwo hin. Das hört nicht plötzlich auf. Ich möchte nicht etwas speisen, was nachher nichts mehr bringt, mit nichts bedeutet. Ich möchte an einer Sache mitarbeiten, die von Dauer ist und eine Perspektive hat. Nicht nur für die anderen, auch für mich. Solidarisch sein und einig im Hinblick auf ein Ziel, das möchte ich sein.

GEBORGENHEIT IN DER FAMILIE?

Zur Erziehung: Sicher hat sich innerhalb der letzten 30 Jahre vieles in der Kindererziehung gewandelt, aber eines scheint mir noch sehr intakt: Das Grundprinzip der Mädchenerziehung ist noch immer das Ideal von der Geborgenheit in der Familie. Dieses Ideal sieht frau in der Zeit zwischen ca. 25 und 35 Jahren in verschiedener Weise scheitern und doch bleibt irgendwo dieses Ideal im Hintergrund stehen.

Konflikte entstehen: das idealisierte Frauenbild geht verloren, an Beispielen im Freundeskreis fehlt es nicht, es ist nicht nur Dein Problem. Frau sucht Alternative.

1963 Lisa spielt "stolze Gattin"

Allerdings. Ich finde es tröstlich, dass meine jungen Freundinnen dies relativ früh erfahren und sehen, dass sehr viel leeres Gerede hinter diesen Idealen steckt, der sogenannten Integration in die Familie. Ich habe dies erst spät erkennen können, aber heute ist es für mich ein ganz klarer Fall, dass die Familie nie das sein kann, was man aus ihr machen will und was traditionsgemäss darin enthalten sein sollte. Ich finde Kleinfamilien einen Horror. ich glaube übehaupt nicht an Ehe und Familie, und bin überzeugt, dass sie die Brutstätte der ekelhaftesten Eigenschaften, die der Mensch entwickeln kann, ist. Nicht, dass ich gegen eine Gemeinschaft überhaupt wäre. Ich finde das Zusammenleben in einem grösseren Kreis eine sehr gute Sache und strebe es in dieser Form auch an. Es ist für mich ein Fernziel, zu einer Gemeinschaft zu gehören, in einem viel grösseren Sinn, als dies eine Familie sein könnte. Ich kenne viele junge Menschen, die versuchen, etwas ähnliches aufzubauen, die Wohngemeinschaften gegründet haben, die eine Lebensgemeinschaft in einem grösseren Rahmen kreieren, die die Erfahrungen zusammenlegen wollen und ein grösseres Angebot an Beziehungen möglich machen als eine Vater-Mutter-Kind-Beziehung.

Was meinst Du, ist es einer Frau in unserer Gesellschaft überhaupt möglich selbständig zu sein, wenn sie Familie hat?

Es ist schwierig für eine Frau selbständig zu sein, ob sie Familie hat oder nicht. Sie ist schlechter ausgebildet als ein Mann, auch wenn sie dasselbe kann wie ein Mann. Aber ich finde, dass es ein Kampf ist, der es lohnt ihn zu führen. Es ist ja nicht nur für uns und unsere Generation, was wir erkämpfen. Ich bin überzeugt, dass die Frauenemanzipation noch grosse Fortschritte machen wird. Ich glaube daran, es mag vielleicht utopisch klingen, dass die Frau eines Tages dem Manne gleichwertig sein wird, dass sie gleiche Möglichkeiten und gleiche Rechte haben wird. Dass sich eine Frau mit Familie verwirklichen kann, sehe ich eigentlich nur, wenn sie in Gemeinschaft mit einem Mann lebt, der vollkommen emanzipiert ist, und seiner Frau die gleichen Möglichkeiten und Rechte einräumt. Ein Mann, der die Hälfte der Erziehungs- und Haushaltspflichten übernimmt und seiner Frau damit die Möglichkeit gibt, sich zu realisieren.

Emanzipierte Männer! Braucht es nicht auch eine emanzipierte Gesellschaft?

Im Prinzip natürlich schon. Dieser Sprung ist jedoch undenkbar, wenn er nicht im Kleinen versucht wird. Es müssen kleine Gruppen von Leuten ausprobieren, respektive vorzeigen, dass es so geht, dass man kann. Ein Keim der neuen Gesellschaft muss vorhanden sein. Sie müssen zeigen, dass es eine lebbare Alternative zur traditionellen Kleinfamilie gibt. Von all diesen Pionieren verspreche ich mir etwas, die für sich eine andere Ordnung aufstellen.

EINSAMKEIT IM ALTER

Hast Du nicht manchmal Angst einsam zu sein oder zu werden?

Ich glaube die grösste Einsamkeit habe ich in meiner zweiten Ehe erlebt. Als ich mich isloliert fühlte. Ich wollte die Frauenrolle ausfüllen, was gleichzeitig bedeutete, dass ich das Heiligtum Ehe geschlossen halten s ollte : nichts nach aussen tragen! Konflikte durften nicht aus dem engen Zweierrahmen getragen werden. Diskussionen wurden im Keime erstickt. Es ist eine starke Waffe, die die Männer gegen die Frauen haben, wenn sie ihnen einreden, dass sich das nicht gehört. Ich hatte immer ein schlechtes Gewissen, wenn ich mit einer Drittperson Probleme besprochen habe, die mich tief beschäftigt haben. Ich habe erst viel später erfahren, wie wichtig solche Gespräche sind, dass es meine Rettung war, als ich mit anderen Menschen anfing zu reden. Die Einsamkeit im Alter: dagegen gibt es keine Garantie, dass man sie nicht erlebt. Man könnte gewisse Vorkehrungen treffen. Nicht Familie und Kinder – das ist illusorisch. Es kann eine Frau 10 Kinder haben und kann einsam in einer Dachkammer sterben. Es ist das, was ich vorhin anzudeuten versucht habe; dass ich mit einen Kreis von Freunden und Gleichgesinnten erhalten kann, die ich hinübernehmen kann ins Altwerden.

Müssen wir die Einsamkeit nicht auch noch von einer positiven Seite betrachten? Wir sprechen doch meistens von Einsamkeit in einem negativen Sinn. Es scheint mir jedoch wesentlich, dass wir lernen, die Einsamkeit zu ertragen. Sie ist eine wesentliche Station dazu, zu einer Alternative des verloren gegangenen Idealbildes der Frau und Mutter zu gelangen.

Ich glaube auch, dass dies sehr wichtig ist und hoffe, dass ich mir keine Illusionen mache, wenn ich glaube dies gelernt und erfahren zu haben. Ich habe oft das Bedürfnis alleine zu sein. Ich brauche meinen Freiraum, wo ich alleine bin. Ich geniesse es, alleine etwas zu unternehmen, auch zu Hause allein zu sein, mit meinen Katzen. Es muss nicht immer jemand hier sein, im Gegenteil es stört mich. Zusammen aktiv sein, nur dass etwas getan ist, finde ich unwichtig.

LIEBE IN JEDEM ALTER

Verliebst Du Dich auch heute noch?

Ja, das mache ich heftig gerne. Aber auch dann habe ich nicht den Wunsch, diesen Menschen, der mir imponiert ständig um mich herum zu haben. Früher war das anders.

Wie hast Du es fertiggebracht Dich von dem Wunsch zu lösen, dass eine Beziehung zu einem Mann all das bringen soll, was Du Dir für Deine Person vorgestellt hast?

Ich glaube, dass mir dieser Sprung durch meine beiden verunglückten Ehen und die damit verbundenen Frustrationen geglückt ist. Ich habe gelernt, wie schwierig es ist, immer zusammen zu sein und wie gross die Konflikte sind, die daraus entstehen. Wahrscheinlich ist daraus die Umkehrung entstanden: ich will voll und ganz dabei sein, wenn ein Kontakt stattfindet, und dann will ich wieder abbrechen, möchte ich wieder alleine sein, mich wieder aufladen. Die dauernden Reibereien mit einem Mann, die für mich unvermeidlich sind, wenn er immer hier ist, möchte ich nicht mehr.

Dies scheint mir ein wesentlicher Teil der Emanzipation, dass wir es verlernen, unsere Wünsche in einem Mann zu verwirklichen.

Dass die Frau immer einen Schatten im Hintergrund braucht, ein Beschützer, das ist gänzlich aus meinen Vorstellungen verschwunden.

1965 Traurig, verlassen und enttäuscht

ICH BIN FEMINISTIN

Was bedeutet für Dich Feminismus? Du bist Mitglied einer Frauenorganisation.

Feminismus ist für mich ein positiver Ausdruck, ein Begriff für eine weit gefasst Sache. Ich möchte Feminismus nicht als Abkapselung von Frauen in einer männerfeindlichen Haltung verstanden wissen. Frauen haben eine schwierige Sonderstellung in unserer Gesellschaft, eine diskriminierte, sagen wir es, wie es ist. Um das zu überwinden, müssen sie sich zusammentun und über ihre Probleme diskutieren, erkennen, wo die Schwierigkeiten überhaupt liegen und was sie gemeinsam dagegen tun können. Es bedeutet nicht Männerfeindlichkeit. Die Emanzipation der Frau kann kein Alleingang sein, sondern es braucht dazu auch emanzipierte Männer, die die Problematik sehen und in die gleiche Richtung tendieren, die mithelfen wollen eine andere Gesellschaft aufzubauen. Nur so ist die ganze Bewegung erfolgversprechend. Andererseits brauchen die Frauen einen Freiraum, mindestens im heutigen Moment, in dem sie vieles Nachholen können, miteinander reden und formulieren lernen, Solidarität untereinander entwickeln können, sich schulen. All dies ist so lange zu kurz gekommen, dass die Frauen quasi eine Treibhausathmosphäre brauchen. Nachher sehe ich ein gemeinsames Schaffen mit Männern zusammen.

Männer, die versuchen ein anderes Verhältnis zu den Frauen zu entwickeln, werden von den Radikalfeministinnen abgestossen, in ihren Bemühungen gelähmt.

Extreme Haltungen sind kaum zu vermeiden in der Frauenfrage. Denkt frau an all die Frustrationen, die sie erlebt hat, an das Unrecht, das sie tatsächlich erdulden musste und muss, dann ist es verständlich, dass sie radikal reagiert, dass sie mit Agressionen antworten. Solche Auswüchse müssen eben mit Verständnis betrachtet werden, als Stadium der Entwicklung. Ich habe Verständnis für agressive Tendenzen, die ich aber bei mir zu vermeiden suche, obwohl ich sehr oft als Männerhasserin verschrien bin. Gegen alltäglich männliche Tendenzen muss ich sehr oft auch laut und eindrücklich reagieren.

DURCHSCHNITTSFRAUEN WACHRÜTTELN!

Wie könnten wir eigentlich die sogenannten Durchschnittsfrauen wachrütteln? Sie leiden doch auch unter ihrer Situation, meist aber nicht bewusst.

Das ist ein ganz interessanter Punkt. Wir bräuchten psychologische Kenntnisse, um dort am richtigen Punkt ansetzen zu können. Die Frauen an ihren Bedürfnissen packen, dort einzuhaken, wo sie es wirklich verstehen, ist vielleicht bei jeder Frau an einem anderen Ort.

Es gibt doch sicher gemeinsame Punkte, weil sie doch unter ähnlichen Situationen leiden.

Es gibt gemeinsame Punkte. Aber jede Frau erlebt doch ganz spezifisch für sich, was es bedeutet, Frau zu sein.
Ich habe mich schon gefragt, in welchem Zeitabschnitt eine Frau am empfänglichsten für feministische Ideen ist. Ich könnte mir vorstellen, dass es um die 40er Jahre sein könnte. Die ersten Illusionen des noch schöner Werdens, noch besser Werdens und noch erfolgreicher Werdens sind vorbei. Sie haben ein Stück Ehe hinter sich, hatten Kinder, sehen diese Kinder langsam verschwinden und werden,

1973 Was die Leute denken, ist mir wurscht

sich bewusst, dass sie langsam älter werden, dass sie abbauen müssen in ihren Erwartungen und Wünschen, dass sie eigentlich sehr wenig zu sagen haben, dass sie wenig können, ausser ihrem Haushalt, dass, wenn sie jetzt auf einen Beruf umsteigen müssten, dies nur unter grossen Schwierigkeiten möglich wäre. In diesem Moment findet wahrscheinlich eine Ernüchterung statt, sie sieht vielleicht ein, wie viel ihr eigentlich fehlt, was sie alles verpasst hat. Das wäre der Moment um ihr klar zu machen, welches Leben sie als Frau zu leben hatte und hat.

Real ist es doch so, dass gerade von diesen Frauen sehr wenige in der neuen Frauenbewegung organisiert sind. Es sind vorallem Frauen zwischen 15 und 30, die aktiv sind. Du meinst es liege hier ein riesiges Potential verborgen?

Ich meine, es würde eines drinliegen, wenn wir an diese Frauen herankommen könnten. Real sehe ich auch grosse Schwierigkeiten, denn sie werden sagen: "Nein, nein, ich bin glücklich, und mein Mann ist ein Lieber, und ich hatte alles mit meinen Kindern, und ich warte jetzt auf die Grosskinder, und das erfüllt mich vollkommen."
Aber ich weiss nicht: wenn ich sie so anschaue, diese Frauen, ihren Gang, ihre Figur, ihre Mimik – da ist doch sehr viel Resignation und Trauer drin. Sie erwarten nichts mehr vom Leben, wenn man sie richtig betrachtet. Sie hatten alles, es ist alles vorbei. Sie sind wirklich einsam.

Es ist doch ein gewisser Selbstschutz, dass sie sich nichts eingestehen.

Natürlich! Was hätte es für Konsequenzen! Das wäre wahnsinnig! Zugegeben, mein Leben ist verschissen, es war nichts, ich habe nichts bekommen, ich habe nur gegeben, nur investiert. Jetzt stehe ich da und habe einen dicken Bauch, bin faltig und habe graue Haare, mein Alter gibt mir noch das Gnadenbrot. Ich verstehe nichts von Politik, lese keine Zeitungen, schaue abends in die Flimmerkiste, das ist meine ganze Kultur, die ich habe.

FÜR UNSERE WÜRDE ALS FRAUEN

Wir haben darüber gesprochen, ob es möglich ist in dieser Gesellschaft ein verändertes Verhältnis zwischen Männern und Frauen zu schaffen. Es braucht emanzipierte Frauen und Männer. Wie sieht Deiner Meinung nach dieses Verhältnis in einem sozialistischen Staat aus, wo doch bessere Möglichkeiten für die Emanzipation der Frauen vorhanden sind?

Ich glaube nicht, dass ein wesentlicher Unterschied darin besteht, ob die Frau in einem sozialistischen Staat oder hier lebt. Jedenfalls die Echos, die an mein Ohr gelangt sind, ermutigen mich nicht. Weder in der DDR noch in den anderen sozialistischen Ländern hat die Frau eine befriedigende Stellung erworben. Möglich, dass sie bessere Berufschancen hat. Sie ist aber gezwungen, die Frauenrolle daneben auch noch zu spielen. Der Sozialismus wird uns nicht automatisch die Befreiung bringen. Wir müssen uns bewusst sein, dass wir als Frau doppelt kämpfen müssen: einerseits für die Veränderung der Gesellschaft und andererseits für unsere Rechte. Wir müssen einen umfassenden Feminismus leben, sonst werden wir nicht das erreichen, was wir anstreben und brauchen für unsere Würde als Frauen.

Lisa, ich danke Dir für dieses Gespräch.

Leserinnen schreiben

EMANZIPATION / GEBORGENHEIT

Liebe Emi-Leserinnen,

ich bin sehr froh, dass wenigstens eine Reaktion auf die beiden, das Titel-Thema betreffenden Artikel, in der neuen Emi erfolgt ist. Glaube ich doch, dass hier ein Problem angeschnitten wurde, mit dem wir, um Emanzipation kämpfenden Frauen, uns auseinandersetzen müssen.
Hier nur ganz kurz meine Gedanken dazu, die mich in letzter Zeit oft beschäftigt haben. (Frau verzeihe mir einen gewissen Radikalismus).
Für viele von uns war wohl das Nicht-Finden-Können von Geborgenheit, das Sich-Fremd-Fühlen in dieser Männergesellschaft, ein wichtiger Anstoss, sich der Frauenbewegung anzuschliessen. Hoffend, hier das Gesuchte eher zu finden. Heute aber glaube ich, dass weder hier noch dort ein "angwärmtes Nest" (dies ganz ohne Zynik) auf uns wartet. Wir werden so lange Nestwärme-los bleiben wie wir diese ausserhalb unserer selbst suchen. Unsere brutale Umwelt verhindert zwar tausendfach mit vielfältigen, perfiden und beharrlichen Mechanismen ein Gefühl der Geborgenheit. Aber letztlich kann doch Geborgenheit nur in uns selbst gefunden, geschaffen werden. Wir müssen alle unsere diesbezüglichen Erwartungen an draussen, sei es Mann, Familie, Gruppe, Partei, Frauenbewegung etc. ... radikal abbauen. Sich selbst authentisch leben, seiner Umwelt bewusst, glaube ich, ist Geborgenheit. Wir selbst müssen zu unserem warmen Nest werden.
Bis dahin werden wir wohl noch Jahre als oft recht einsame Kämpferinnen durchleben.

Ganz herzlich
Cecile